

SPIEL
ZEIT
24/25

OPFERPULSE STONE

TANZABEND VON
HELGE LETONJA

PREMIERE
01.02.2025
GROSSES HAUS



PFALZTHEATER



Rune Leysen

**BACH IST ASTRONOM
UND ENTDECKT DIE SCHÖNSTEN STERNE.
BEETHOVEN ZWEIFELT DAS UNIVERSUM AN.
ICH VERSUCHE NUR,
DIE SEELE UND DAS HERZ
DES MENSCHEN AUSZUDRÜCKEN.**

FRÉDÉRIC CHOPIN

The Pulse of the Stone (Der Puls von Gestein)

Tanzabend von HELGE LETONJA

Premiere: 1. Februar 2025, Pfalztheater Kaiserslautern

Préludes

Besetzung

Maayan Goren/Shelley Stolpner, Camilla Marcati, Camilla Orlandi,
Rune Leysen/Jo Chen Chang, Vincenzo Rosario Minervini,
Evan Macrae Williams, Yan Jun Chin/Yotam Baruch, Eugene Surmin*,
Teade Abma

Covers: Shiri Shamai*, Bente Wouters*

* Praktikant:in Tanz

Musik: **Frédéric Chopin: Préludes op. 28**

Aufnahme: Seong-Jin Cho. Winner of the 17th International Fryderyk Chopin
Piano Competition, Warsaw 2015, Deutsche Grammophon, 2015.

PAUSE

The Pulse of the Stone

Uraufführung

Besetzung

Tanzensemble des Pfalztheaters Kaiserslautern

Musik:

Volker Klein, Komposition | Camilla Orlandi, Gesang



Choreographie & Ausstattung	Helge Letonja
Co-Design Kostüm	Csenge Vass
Skulptur-Design	Christof Beck
Licht	Thomas Schöneberger
Choreographische Assistenz	Paul Pui Wo Lee
Probenleitung	Luisa Sancho Escanero
Dramaturgie	Annabelle Köhler
Inspizienz	Michael Steiner

Aufführungsdauer: ca. 1 Stunde 40 Minuten | eine Pause

Das Fotografieren sowie Film-, Video- und Tonaufnahmen und die Nutzung von Mobiltelefonen während der Aufführung sind nicht gestattet.

Technische Leitung: **Gunter Anstadt** | Ausstattungtleiter: **Thomas Dörfler** | Technischer Inspektor: **Matthias Henche** | Bühneneinrichtung: **Daniel Heymann** | Beleuchtung: **Manfred Wilking (Ltg.)**
Stellwerk: **Bernd Boguhn** | Kostümabteilung: **Brigitte Fiedler (Ltg.)** | Damen: **Melitta Hihn, Claudia Kilian, Verena Zoege von Manteuffel** | Herren: **Kathrin Prüfer-Jung** | Kostümassistenz: **Birgit Lüdtke** | Ankleide: **Michaela Kobusch (Ltg.)** | **Elena Böhme, Clair Baumgardt-Kallay**
Maske: **Anke Busse, Melanie Floch (Ltg.)** | **Verena Heil, Sandra Höfer, Enna Kessler, Hanna Schäfer**
Tontechnik: **Carsten Pfluger (Ltg.)** | Einrichtung: **Alexander Huhn** | Videotechnik: **Jonas Braun**
Requisite: **Anja Bäcker (Ltg.)** | Einrichtung: **Iris Rosinus, Lucas Tonini** | Leiter der Werkstätten: **Florian Michaelis** | Schreinerei: **Michael Martin** | Malsaal: **Christof Beck** | Polsterei: **Eduard Glock**
Schlosserei: **Jürgen Wick** | Kaschierarbeiten: **Uwe Wegner**



Vincenzo Rosario Minervini

Liebes Publikum,

die Gelegenheit, ein gleich doppeltes Tanzprogramm auf unserer Bühne im Großen Haus zu erleben, ist eine wunderbare Art, das Jahr 2025 zu beginnen.

»The Pulse of the Stone« ist eine künstlerische Reise, die von Helge Letonja und unserem geliebten Tanzensemble begleitet wird. Es ist das erste Mal in den drei Spielzeiten, seit ich am Pfalztheater arbeite, dass wir eine bereits bestehende Choreographie tanzen: »Préludes« (entstanden für Helge Letonjas Ensemble »Of Curious Nature«).

Es war mir ein großes Vergnügen, diese wunderschöne von Chopins Musik inspirierte Landschaft mit ihren 24 Präludien für uns alle – für Tänzer:innen und Publikum – als Einführung in das essentielle und kunstvolle choreographische Vokabular von Helge Letonja zu wählen.

Die außergewöhnliche Chance, mit einem Schöpfer/Choreographen so eng und intensiv zusammenzuarbeiten, wie es hier der Fall war, ermöglichte es uns, unseren Horizont durch »The Pulse of the Stone«, den zweiten Teil unseres Abends und unsere geschätzte Weltpremiere, zu erweitern ... durch eine Choreographie, die mit unserem Tanzensemble und für dieses geschaffen wurde, mit einem Kunstwerk, in dem all unsere 14 Tänzer:innen auf der Bühne stehen.

»The Pulse of the Stone« bringt uns in einigen der wunderschönen Szenen zurück in eine universelle Morgenröte.

In eine rituelle Welt, eine atavistische Realität, die vielleicht zu unserer entfernteren Vergangenheit auf diesem Planeten gehört. Es ist eine ästhetische Rückbesinnung auf die Ursprünge der Menschheit und ihre uralte Beziehung zu Zeremonien, mit Bewegung als gemeinsamer Erfahrung, mit zeitübergreifenden Elementen, die uns seit unseren Ursprüngen auf diesem Planeten begleiten ... wie es die Steine tun.

In den heutigen unsicheren Zeiten, in denen sich die Paradigmen in unserer Gesellschaft verschieben, wenden wir unseren Blick und unsere Aufmerksamkeit zurück, nach innen, wir finden zurück zu dem, was wesentlich ist, zu unserem Gleichgewicht, zu unserer Mitte, zu dem, was uns als Einzelne und als Gemeinschaft auf eine gemeinsame Basis bringt. All dies sind Gründe, eine Schöpfung wie »The Pulse of the Stone« zu feiern.

Ich hoffe, Sie genießen diesen Abend so sehr, wie ich während des Entstehungsprozesses das Vergnügen hatte. Ich wünsche Ihnen das Beste und hoffe dabei, dass Ihr Jahr 2025 voll von Kultur, Kunst und Tanz ist, die alle das Potenzial haben, uns zusammenzubringen: als Individuen und als Gemeinschaft.

Herzliche Grüße

Luisa Sancho Escanero
Tanzdirektorin des Pfalztheaters
Kaiserslautern

Von getanzten Emotionen und der menschlichen Sehnsucht nach Ritualen

Choreograph Helge Letonja im Gespräch mit Dramaturgin Annabelle Köhler

Das Stück »Préludes«, das wir im ersten Teil des Abends sehen, entstand im Jahr 2020. Was gab den Anstoß zu dieser Choreographie?

Wir konnten aufgrund der Covid-Pandemie mit den Tänzer:innen der Company »Of Curious Nature« nicht bzw. nur eins zu eins mit Maske und unter Vorsichtsmaßnahmen arbeiten. Mir war es wichtig, dass die Tänzer:innen weiterhin inspiriert bleiben, an etwas arbeiten und den Mut nicht verlieren. Wir wussten ja auch nicht, wie lange das Ganze gehen wird. Ich habe dann vorgeschlagen, dass wir uns auf etwas Wesentliches konzentrieren, was unsere Arbeit ausmacht und etwas, für das wir eigentlich nie so richtig Zeit haben, nämlich fokussiert mit Musik und der Musikalität zu arbeiten. Dann sind wir auf die »Préludes« gestoßen. Ich fand sie so wunderbar dafür geeignet, weil jedes von ihnen seinen eigenen Ausdruck und musikalischen Charakter hat. Sie sind Meisterwerke der kleinen Form. Es steckt so viel in ihnen. Es war ein guter Weg, mit den Tänzer:innen in die Dimension dieser Musik einzutauchen und zu erforschen, was sie für den Körper bedeutet. Es ging nicht darum, nur die einzelnen Noten zu hören, sondern nachzuverfolgen, wie die rechte und die linke Hand miteinander interagieren und welche Klangfarbe dadurch entsteht. Aus dieser Recherche ist dann ein ganzes Stück entstanden.

Welcher Grundgedanke steckt hinter der Choreographie des Stücks?

Es ging darum, dass die Tänzer:innen ihre eigene Arbeit reflektieren und natürlich zeigt das Stück auch zwischenmenschliche Beziehungen. Es beschreibt, wie wir als Tänzer:innen mit Bewegung arbeiten, und erzählt über Konstellationen und Verbindungen zwischen ihnen. Manche Tänzer:innen waren intensiver befreundet, manche standen auch ein bisschen in Konkurrenz zu einander. All das hat in die Entstehung der Choreographie hineingespielt. Kleine Geschichten und Emotionen, die uns gerade bewegt haben ... Nun versuche ich, das auf die Tänzer:innen in Kaiserslautern zu übertragen und mit ihnen eine Entsprechung zu finden.

Was sind die speziellen Herausforderungen bei einer solchen Neueinstudierung? Gab es Änderungen an der Choreographie?

Die eine Herausforderung bestand in der Zeit: Die Recherche mit »Of Curious Nature« war sehr intensiv und hat entsprechend lange gedauert. Es gab eine große Verdichtung der Ideen, der Sprache im Körper. Hier in Kaiserslautern mussten wir das in relativ kurzer Zeit lernen, aber die Tänzer:innen haben das wirklich grandios gemeistert und kommen dieser ursprünglichen Idee wirklich sehr, sehr nah. Das ist wunderbar.

Die andere Herausforderung für mich persönlich bestand darin, noch einmal

einen neuen Blick auf das Ensemble zu werfen und nicht an das zu denken, was vorher schon da war ... sich die Frage zu stellen: Wie kann man das neu gestalten? Und es wurde tatsächlich einiges neu gestaltet: Manche Rollen wurden verdoppelt, eine neue Rolle wurde hinzugefügt. Es ging natürlich auch darum, auf die Persönlichkeiten des Ensembles einzugehen. Wir haben hier sogar eine A- und eine B-Besetzung, sodass alle Tänzer:innen dazu kommen, das Stück zu tanzen. Bei »Of Curious Nature« wurden die »Préludes« nur für sechs Tänzer:innen choreographiert. (Der Hintergrund war, dass wir die zwölfköpfige Company in zwei Gruppen aufteilen mussten, damit sie Covid-unabhängig voneinander agieren konnten.) In Kaiserslautern habe ich das Stück jetzt für neun Tänzer:innen inszeniert bzw. choreographiert.

Könntest du die Struktur und den Inhalt des Stückes etwas näher beschreiben?

Es sind 24 Préludes, die vertanzt werden. Wir starten beinahe mit dem ganzen Ensemble. Das erste Prélude ist eine Introduction. Es ist gewissermaßen eine Zusammenfassung, eine Kondensation aller Ebenen oder Soli, die im Stück dann auftreten. Sie werden kurz angeleuchtet und dann geht es sofort in ein sehr intimes Duett über, das über drei Préludes läuft und unterschiedliche musikalische Strukturen aufgreift. Nach diesem Duett, das man beinahe als ein romantisches Duett bezeichnen könnte, gibt es eine Trennung. Es kommt eine Person hinzu, die es von außen betrachtet hat und sich über diese Emotionen ein bisschen lustig macht. Die Person, die dieses fast scherzohafte Musikstück dann aufgreift,

taucht auch später immer wieder im Stück auf, wie ein Kommentator. Das Stück entspinnt sich in der Form, dass es auf der einen Seite Leute gibt, die die Situationen betrachten, beobachten, rahmen, auf der anderen Seite, die ganz konkret eingreifen.

Im Verlauf des Stückes kommen wir irgendwann zum berühmten »Regentropfen-Prélude«, das ein wenig melancholisch ist. Der Grundgedanke war, dass wir hier in einer sehr kindlichen Welt sind. (Wobei Kinder ja gar nicht so unschuldig sind, wie man immer denkt ...) Das Prélude beginnt ganz feinfühlig melancholisch mit diesen Regentropfen und mit nur einem Tänzer. Dann gesellen sich viele dazu und es entsteht in diesem Ort der Kindlichkeit ein Streit, ein Konflikt. Es gibt einen Moment, in dem man sich sorgt oder beinahe Angst bekommt vor einer Emotion, einem Geist oder einer Erscheinung. Darauf folgt ein Moment des Erstarrens und vorsichtigen Bewegens, bei dem die Zeit gedehnt wird. Als würden gedanklich viele Jahre vergehen. Es treffen sich also sehr viele Elemente, bevor sich die Tänzer:innen wieder trennen. Es sind kindliche Phantasien, die im »Regentropfen-Prélude« stecken. Und so entspinnt sich das Stück weiter ... mit Soli, Duos und Gruppenszenen. Es folgt ein Solo, in dem ein Tänzer extrem raumgreifend tanzt. Er kommt dann zu Boden und ruht sich dort aus. Die anderen Tänzer:innen nehmen in einer Art Kontemplation seine Erschöpfung und Trauer auf und werden Zeugen davon. Aufgelöst wird diese Emotion von einem Solo mit sehr expressiven den Raum verdrängenden Bewegungen. Darauf folgt ein Prélude, das sehr lustig beginnt und in dem sich jemand beinahe



Yan Jun Chin

wie ein Wurm verwandelt, um sich dann zu verpuppen und grazil aufzurichten. Das geschieht mit einer großen Agilität und starken Tanz-»Technik«.

Der gesamte Zyklus zeichnet sich aus durch unterschiedliche Tempi und Klangfarben. Am Schluss finden all die Menschen, die sich zuvor begegnet sind und die auch schon beim »Regentropfen-Prélude« dabei waren, als Erwachsene wieder zusammen und vereinen sich sozusagen in diesen letzten Schlussakkorden. Wie der Beginn ein Prolog für die Aufführung war, ist das Ende ein Epilog, in dem wir auf einmal wieder im Theater sind, wo sich die Tänzer:innen formieren ... bis hin zu einer letzten Verbeugung.

Die Choreographie »The Pulse of the Stone«, die den zweiten Teil des Abends bildet, ist eine Uraufführung, die du mit unserer Company kreiert hast und die dem gesamten Abend auch seinen Titel gegeben hat. Womit befasst du dich in diesem Stück?

Es geht dabei um Rituale und das Wesen von Elementen, eigentlich um die Verbindung zur Natur und zum Kosmos, zu Gestein. Was aber ist das Wesen von Gestein? Ist Stein organisch, ist er anorganisch?

Ich habe mich sehr darüber gefreut, als Luisa Sancho Escanero, die Tanzdirektorin des Pfalztheaters, mich anfragte, für das Ensemble hier zu arbeiten und einen Abend zu gestalten, der zwei ganz unterschiedliche Facetten meiner Arbeit zeigt: einerseits »Préludes«, das eine künstlerische Auseinandersetzung mit einem klassischen Œuvre ist, und als Erweiterung und Gegenpol »The Pulse of the Stone« mit seiner zeitgenössischen

Musik sowie einer ausdrucksstarken und ritualhaften Bewegungssprache. Beim Nachdenken darüber wurde mir klar, dass das Stück ein Ritual sein soll. Ich habe sehr viel darüber nachgedacht: Ist es ein »Sacre«, also eine Opferung? Was opfern wir? In der Recherche bin ich dann auf das Thema Gestein gekommen, auf Bräuche, in denen Menschen große Gesteine oder Steinmonolithen aufbauen, um eine Verbindung zu etwas Höherem herzustellen. Diese muss nicht unbedingt religiös sein, sondern sie ist, glaube ich, auf eine Art und Weise eher mystisch. Sie dient dazu, die Natur zu feiern und sich im Rahmen dieses Feierns auf ein besonderes Vorkommnis einzustellen, sei es eine Sommersonnenwende oder eine bestimmte Jahreszeit, die wichtig war, sagen wir für Fruchtbarkeit oder Ähnliches. Es gab Versammlungen von Menschen, die dieses Ritual miteinander erlebt und durchlebt haben. Beim Nachdenken darüber ist mir aufgefallen, dass wir heute sehr wenig Rituale zelebrieren oder in solch einer Gemeinschaft durchleben, dass Rituale verloren gehen und dass das Bedürfnis von Menschen nach Ritualen wächst, besonders auch bei jungen Menschen. Diese Gemeinschaft, dieses Verbinden ... Der Karneval in Rio, das hinduistische Holi-Fest und Raves sind beispielsweise solche Rituale, die wahnsinnig identitätsstiftend und verbindend sein können. In einer Zeit, in der wir sowieso immer mehr und mehr individualisieren und sehr viel von Trennung und von einzelnen Gruppierungen sprechen, fand ich es wirklich zeitgerecht und interessant, sich mit Ritualen und mit dieser Form zu beschäftigen.



Wie verstehst du den Titel ... diesen spannungsvollen Gegensatz von scheinbar starrem Gestein und der Vorstellung des Pulsierens?

Ich glaube, dass auch in einer Materie, die man für leblos hält, also in einer anorganischen Materie, wie man Steine zum Teil auch bezeichnet, dass auch darin Leben steckt. Das ist für mich der Puls. Natürlich klingt das widersprüchlich. Aber was ist der Puls? Puls ist Bewegung ... vielleicht auf der Ebene der Atome, auf einer physikalischen Ebene. Es ist trotz allem Bewegung im Stein, auch wenn sie für uns vielleicht nicht sichtbar ist. Das ist es, was mich daran interessiert hat. Mit dem Widerspruch zu arbeiten, dass etwas lebendig sein kann, auch wenn es als starr oder fest erscheint. In diesem Punkt gibt es, glaube ich, auch eine Verbindung zur Gesellschaft.

Ich denke heute sehr oft darüber nach, dass wir aufgrund von äußeren Einflüssen mehr und mehr in der Bewegung verharren und versteinern ... auch in der Beweglichkeit, in der Freiheit zu denken. Es gibt eine Entsprechung für mich zwischen der Manifestierung im Stein und dem Versteinern oder Verkrusten in der Gesellschaft. Der Puls ist eigentlich das, was im Inneren steckt, um es aufzubrechen und zu öffnen. Das steckt hinter dem Titel »The Pulse of the Stone«.

Und dieser Puls ist es eben auch, der uns miteinander verbindet ... der Herzschlag, der Rhythmus, das Eingrooven aufeinander. Und da sind wir schon wieder beim Ritual, genau darin verbinden sich diese beiden Ebenen. Durch dieses Ritual können wir uns befreien und auch lösen, anders wahrnehmen, anders empfinden, spüren. In dieser Hinsicht ist es vielleicht auch ein »Sacre«: Man muss etwas los-

lassen, um zu etwas Neuem zu kommen. Dieses »Sacre« muss nicht unbedingt einen Tod bedeuten, es ist einfach ein Loslassen, es kann auch ein Anfang sein.

Wie übersetzt sich die Idee des Ritualen in die Choreographie?

In meiner Tanzsprache, ganz besonders jetzt bei »Pulse« suche ich immer danach, dass eine Bewegung nicht nur eine ästhetische Form ist, sondern dass sie eine physische Handlung ist, ein Schieben, ein Brechen, ein Knicken, ein Verbiegen, dass sie sich im Raum manifestiert und mit Kräften spielt. Diese interagierenden Kräfte und diese Formen, wie beispielsweise Momente, in denen Steine ins Rollen kommen, das ist die eine Ebene, die in der Choreographie auftaucht. Das Verändern der Materie ... Die zweite Ebene ist das Ekstatische, das durch den Tanz entsteht ... durch den gemeinsamen Rhythmus, das Einschwingen. Aus der Interaktion dieser beiden Aspekte ergibt sich eine rituelle Vergemeinschaftung. Ich habe als Impulsgeber zwei Tänzerinnen, die die Materie, das Innere des Steins verkörpern, die auch verschiedene Aggregatzustände einnehmen. – Stein kann ja auch Lava sein, er kann anders auskristallisieren und andere Formen annehmen. – Und diese beiden Figuren initiieren sozusagen diese Bewegung.

Im Rahmen von Ritualen spielt Musik häufig eine zentrale Rolle. Wie verhält es sich damit in »The Pulse of the Stone«?

Das Ganze entwickelt sich in einem intensiven Dialog, der durch die Musik von Volker Klein entsteht oder angeheizt, aufgepeitscht wird. Er arbeitet mit einem Sechsstel-Takt, mit einem sehr, sehr

pulsierenden, perkussionistischen Rhythmus und nimmt auch wieder Elemente von Stein-Klängen auf. Das ist sehr besonders, weil die Musik wirklich von Stein-Klängen abgenommen wurde, daraus entstand, sodass der Stein sozusagen der Grundbau für sie ist.

Was macht den spezifischen körperlichen Ausdruck, die spezifische Tanzsprache dieses Stückes aus?

Es kommen viele Elemente zusammen in dieser Choreographie. Da ist einerseits diese wellenförmige und pointierte Körpersprache, auch das Out-of-Orbit, das ich sehr oft nenne, wenn ein Körper sich in einer Unwucht außerhalb seines Zentrums bewegt. Um diese Unwucht zu spüren, brauche ich ein verschobenes Gravitationszentrum und ich muss natürlich auch mit Kräften arbeiten. Diese Kräfte sind physisch, sie sind kinetisch und das ist die eine Herausforderung für die Tänzer:innen. Sie müssen diese Dichte durch die Bewegung im Raum, die sich kinetisch ausdrückt, wirklich suchen ... durch ein besonderes Reach, in dem ich über meine Grenzen hinausgehe, durch ein Druckverhalten oder auch in der Interaktion von zwei Tänzer:innen, was ich als Cupping (Sich-Umschließen) bezeichne. Es ist ein Moment, in dem sich Körper aneinander binden. Das sind eigentlich fast alle Zustände, die wir auch in der Natur finden: ein Einrollen, ein Umschließen, ein Verankern, ein Festhalten.

Es gibt immer wieder die Frage von Gewicht und Gegengewicht und wie sich das im Raum manifestiert ausdrückt. Das ist sozusagen der Grundsatz der Bewegung. Ich habe in meiner langjährigen Arbeit mit »Of Curious Nature« viele Tools dafür entwickelt und ich habe

versucht, sie in der Arbeit mit den Tänzer:innen hier in Kaiserslautern einfließen zu lassen.

Dann gibt es natürlich auch noch Sequenzen, die die Tänzer:innen aufgrund von diesen Tools oder auf Basis von Gesprächen selbst entwickelt haben, was sehr schön war. So entsteht dann im Dialog eine Gesamtkomposition. Ja, es ist wirklich auch eine »Komposition«. Wir komponieren mit der Bewegung im Raum und diese Komposition ist nicht deckungsgleich mit der des Komponisten. Sie tritt mit ihr in einen Dialog. Manches Mal wendet sie sich auch gegen die Musik, damit wieder Reibung entsteht. Ich arbeite auch ein bisschen wie jemand, der eine Skulptur formt: indem ich wegnehme, in die bestehenden Choreographien hineinschneide oder wie ein Maler eine zweite oder eine dritte Schicht darüber lege. Dadurch entsteht für mich Dichte im Körper und ich hoffe, dass sich diese Dichte und diese Gedanken auch dem Zuschauer vermitteln, sodass das Stück eine sinnliche Ebene erhält, die dadurch noch verstärkt wird. Mich fasziniert der Moment, in dem Bewegung entsteht und die große Herausforderung für die Tänzer:innen ist es, diesen Moment zu wiederholen, ihn immer wieder neu zu erleben und für die Betrachter:innen sichtbar zu machen.

Herzlichen Dank für das Gespräch.



Chopins »Préludes« op. 28: Emotion und Brillanz in höchster Verdichtung

—
Anabelle Köhler

Fasziniert von Bachs »Wohltemperiertem Klavier« erschuf Frédéric Chopin einen Zyklus von 24 Präludien, der wie die Stücke des großen Vorbilds den Kosmos aller Dur- und Molltonarten durchwandert. Anders als Bach ordnet Chopin die Stücke jedoch nicht nach der chromatischen Tonleiter, sondern nach dem Quintenzirkel und betont dadurch ihre innere Verwandtschaft. Jedes der Préludes entwickelt sich aus einer motivischen Einheit oder einem kurzen Thema und ist, spieltechnisch gesehen, einer bestimmten pianistischen Fertigkeit gewidmet. Bilden die Präludien bei Bach – ihrem Titel entsprechend – das Vorspiel zur jeweils folgenden Fuge, genügen sie sich bei Chopin selbst. Im Sinne eines freien »Präludierens« entfalten sie sich in oft nur wenigen Takten und lassen die unterschiedlichsten Stimmungen aufscheinen. Teils liedhaft innig, teils virtuos auftrumpfend, teils nahezu minimalistisch oder wie

improvisiert wirkend durchmessen sie auf engstem Raum farbenreichste Gefühlswelten. Nicht verwunderlich, dass sie vielfach zu programmatischen Deutungen verleiten, die Chopin jedoch vehement ablehnte. Dies belegt nicht zuletzt ein Zitat seiner Lebensgefährtin George Sand über das so genannte »Regentropfen-Prélude«, das 1838/39 im winterlichen Mallorca entstand: »Das Prélude, das er an jenem Abend komponierte, war voll der Regentropfen, die auf den klingenden Ziegeln der Kartause widerhallten; in seiner Phantasie aber und in seinem Gesang hatten sich diese Tropfen in Tränen verwandelt, die vom Himmel in sein Herz fielen.« – Die Stücke verweigern sich jeder äußerlichen Programmatik. In höchster Konzentration auf das Wesentliche funkeln sie gleich Diamanten und sind vielleicht am ehesten mit den berühmten Worten Adornos zu greifen: als »fragend ins Unendliche deutende Kurzform«.

Team



Helge Letonja – Choreographie & Ausstattung

Helge Letonja wurde in Leoben, Österreich, geboren und studierte klassischen Tanz in Graz und Amsterdam sowie Modern Dance bei Alvin Ailey und Erick Hawkins in New York. Engagements führten ihn u. a. ans Ballett der Oper Graz, zu Jan Fabre, Montréal Danse und ans Tanztheater nach Bremen unter Susanne Linke. Dort begann er 1995 eigene Stücke mitzukeieren. 1996 gründete er steptext dance project e. V. (steptext), das er 2003 in der von ihm mitkonzipierten Schwankhalle als Produktionsstätte und Zentrum zeitgenössischer Tanzkunst etablierte und bis heute als Künstlerischer Leiter und

Geschäftsführer leitet. Neben seinen bislang rund 50 oft in interdisziplinärer und transkultureller Kollaboration realisierten und weltweit präsentierten Tanzkreationen choreografiert er für Operninszenierungen, darunter Produktionen der Salzburger Festspiele, des Opernhauses Zürich, der Staatsoper Berlin, der New National Opera Tokyo und der Semperoper Dresden. In seiner eindrücklich sinnlichen Ästhetik entwirft Helge Letonja vitale Reibungsflächen und vibrierende Spiegelbilder gesellschaftlicher Zustände und Prozesse.

In seinen jüngsten Arbeiten für die Tanzcompagnie Of Curious Nature, die er seit 2019 künstlerisch leitet, investiert er in somatische Bewegungsforschung und vertieft so die künstlerischen Ausdrucksformen seines Ensembles, um die Komplexität des heutigen Menschen zu zeichnen. Sein Repertoire reicht von dynamischen, kraftvollen Ensemblestücken über feinstoffliche Sinnbilder. Dabei lassen sich seine Arbeiten als Kaleidoskop visueller Assoziationen in organischen Bühnenlandschaften bis hin zu Choreographien, die sich ganz dem Dialog zwischen Tanz und Musik widmen, einordnen.

Zudem ist Helge Letonja sowohl in seiner Wahlheimat Bremen als auch bundesweit als Vorstand im Dachverband Tanz ein unermüdlicher Fürsprecher für die Belange des Tanzes und engagiert sich in vielfältigen Kooperationen für die Stärkung und Vermittlung der Tanzkunst. So erschließt er den Tanz als Mittler kultureller Diversität, gesellschaftlicher Teilhabe, interdisziplinärer Kunst und Forschung.



Volker Klein – Komposition

Komponist und Musiker aus Bremen. Er schreibt seit 1978 Musik für die verschiedensten Besetzungen: Solo-Instrumente, Kammermusik, symphonische Musik für großes Orchester, Blasorchester, Chor und Bands. Durch viele Jahre des Musizierens mit Immigranten aus aller Welt, viele Reisen und internationale Arbeiten ist für ihn kulturelle Vielfalt nicht nur in seiner Musik beinahe »täglich Brot«. Neue Ideen und Ausdrucksformen wie aktuell die Kombination der Musik mit Tanz und Film bieten spannende Herausforderungen und sind alles andere als alltäglich.

2022 startete Volker Kleins Zusammenarbeit mit Helge Letonja im Bereich von Tanz-Filmproduktionen. 2023 wurde der Tanzfilm »Flucht« der beiden Künstler bei »The World's Best Self Funded Films – CPPFF Qualifying Film Festival« ausgezeichnet. 2023 komponierte Volker Klein die Musik für Helge Letonjas Tanzproduktion »La mer en moi«. »The Pulse of the Stone« ist ihre zweite Zusammenarbeit im Bereich des Bühnentanzes.

Af stain þú fæddist

Af stain þú fæddist,
fæddist gairans liban,
fæddist gairans frijon,
fæddist gairans daupjan.

Af stain þú fæddist,
fæddist gairans dansan,
fæddist gairans galgan,
fæddist gairans swigan.

Af stain þú fæddist,
fæddist gairans weihan,
fæddist gairans wardjan,
fæddist gairans gadwian.

fæddist gairans liban,
fæddist gairans daupjan.

Stain ist thu wardans at
inda izwara daga.

Der Text des Liedes von Volker Klein ist eine Phantasiesprache, die auf einer Mischung aus Gotisch und Isländisch basiert. Ziel ist, dass er »nordisch« klingt, aber nicht wirklich verständlich ist.

Im Prinzip entspricht die Aussprache einem weichen Deutsch. Ausnahmen:

- Þ wird gesprochen wie ein weiches englisches »th«.*
- æ wird gesprochen zwischen dem deutschen »ei« und »ä«.*

Buchempfehlungen

Buchempfehlung 1:

Eva Gesine Baur
Chopin oder die Sehnsucht. Eine Biographie
C. H. Beck Verlag, München 2010
Ein sensibles Porträt des Komponisten und Virtuosen, das diesen jenseits aller Klischees in all seiner Widersprüchlichkeit zeigt.

Buchempfehlung 2:

Cees Nooteboom
Rituale
Suhrkamp, 1995
Ein Mann zwischen Eros und Tod, zwischen dem banalen Gleichklang des Alltags und bahnbrechenden Ereignissen. Eine poetische Suche nach dem Sinn des Lebens ...

Buchempfehlung 3:

Florian Illies
1913 – Der Sommer des Jahrhunderts
dtv, 2012
Die packende Momentaufnahme eines Jahres, in dem nicht zuletzt Künstler:innen die Welt entscheidend veränderten – unter ihnen: Igor Strawinsky und Vaslav Nijinsky mit ihrem Skandalstück »Le Sacre du Printemps«

Buchempfehlung 4:

Christine Dohler
Rituale: Wie sie uns im Leben stärken
Goldmann, 2021
Rituale sind so alt wie die Menschheit und begleiten uns noch heute durch unseren Alltag. Christine Dohler zeigt anschaulich auf, wie wir die Kraft der Rituale für unser Leben nutzen können. Ein Spiegel-Bestseller!

Impressum



PFALZTHEATER

Bezirksverband Pfalz
Spielzeit 2024/25

Herausgeber:
Pfalztheater Kaiserslautern
Willy-Brandt-Platz 4-5
67657 Kaiserslautern



www.pfalztheater.de



Medienpartnerschaften:



Künstlerischer Direktor: **Johannes Beckmann**
Kaufmännische Direktorin: **Simone Grub**
Betriebsdirektorin: **Marlies Kink**

Konzeption und Design: **seiddesign.com**
Redaktion: **Annabelle Köhler**

Textnachweise: S. 3: <https://beruhmte-zitate.de/autoren/frederic-chopin/> | S. 15: Zitat George Sand zit. nach Eva Gesine Baur: Chopin oder die Sehnsucht, München, 2010, S. 294 | Zitat Theodor W. Adorno zit. nach Programmheft zum Klavierabend »Jan Lisiecki« – Bremer Meisterkonzerte, 02.02.2024, S. 9
Das Vorwort von Tanzdirektorin Luisa Sancho Escanero, das Interview mit dem Choreographen Helge Letonja sowie der Text »Chopins ›Préludes‹ op. 28: Emotion und Brillanz in höchster Verdichtung« von Annabelle Köhler entstanden als Originalbeiträge für dieses Programmheft.

Bildnachweise: Titelseite: Graphik von **seiddesign.com**
S. 16: Porträtfoto Helge Letonja: Marianne Menke
Porträtfoto Volker Klein: privat
Die Probenfotos wurden von Andreas J. Etter bei der Hauptprobe 1 am 28.01.2025 aufgenommen.

Druck: Kerker Druck GmbH, Hans-Geiger-Straße 4,
67661 Kaiserslautern, www.kerkerdruck.de



Evan Macrae Williams, Yan Jun Chin



PFALZTHEATER

www.pfalztheater.de